# Glaube, Liebe, Hoffnung

**Dr. Gerhard Maria Wagner**
Pfarrer von Windischgarsten

## Kreuzenthüllung und Kreuzverehrung

*Was sich an jedem Karfreitag zur Todesstunde Jesu in der Liturgie der Kirche zuträgt, ist in jedem Fall und ganz sicher bemerkenswert. Ein ganz wichtiger Moment im Karfreitagsgottesdienst sind die Kreuzenthüllung und die Kreuzverehrung. So wird das Kreuz sehr bewusst in die Mitte der Pfarrkirche gestellt, das Bild des gemarterten und geschundenen Christus. Moderne Menschen decken zu und verhüllen, wenn es um Leid und Tod geht. Da Bilder von kranken und leidenden Menschen in der Öffentlichkeit nicht gut ankommen, werden sie verhüllt und zugedeckt. In einer Gesellschaft, in der nur die Fitten, Gesunden und die Mächtigen zählen, ist kein Platz für die Kranken und die Gescheiterten, die uns nur daran erinnern, dass wir selbst hinfällig, verletzbar und sterblich sind.*

*Dass das Kreuz am Karfreitag enthüllt wird, macht den Blick frei auf den leidenden Christus, aber auch auf die Menschen, die leiden. Wir erkennen, dass es der Mensch ist, der oft leidet, geschunden und gekreuzigt wird. Die Liturgie des Karfreitags ist deswegen so deutlich, damit wir, indem wir auf den leidenden und gekreuzigten Christus schauen, den leidenden Menschen sehen, den wir gerne verdrängen und nicht ernst nehmen. Über viele Probleme, die die Menschen nicht wahrhaben wollen, haben wir in unserer Zeit ein Mäntelchen gehängt, um so in Zukunft noch einmal und immer wieder verdrängen zu können, was uns oft wirklich nahe geht. Ist für den leidenden Menschen in unserem Herzen wirklich kein Platz? Wenn wir Christen den Karfreitag feiern und wenn wir uns vom Kreuz konfrontieren lassen, dann muss beides deutlich werden: Wir verschließen unsere Augen nicht vor dem Leid und dem Tod des Menschen, wir übersehen aber auch ihn nicht, der als Mensch und Gottessohn gelitten hat. Ja, die eigene Not, in der wir oftmals leben, müssen wir aushalten, weil wir oftmals auch keinen Ausweg kennen. Das, was sich verändern lässt, müssen wir ändern, das, was wir nicht ändern können, müssen wir tragen. Wir schauen auf zu Gott, der uns aus unserem Unglück einen Ausweg zeigt und eröffnet. Der Blick auf das Kreuz und auf Christus, der für uns am Kreuz gestorben ist, macht feinfühlig für die Not der andern.*

*So betritt der Priester mit dem Kreuz die Pfarrkirche und enthüllt es, nachdem der Ruf erklungen ist: „Seht, das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen". Und alle antworten: „Kommt, lasset uns anbeten!" Und dann treten alle aus ihren Bänken vor das Kreuz hin, machen vor dem Gekreuzigten eine andächtige Kniebeuge und zugleich das große Kreuzzeichen. Eine tiefe Ehrfurcht bewegt mich jedes Mal neu, wenn alte Leute kommen und nur sehr mühsam ihre Knie beugen, aber auch junge Menschen den Weg zum Kreuz nicht scheuen und ihre Lebenslast dorthin ablegen. Was müssen Menschen heute alles erleiden, und wie gut geht es dem Menschen im Leben, wenn er auf Christus schaut? So ist es gut, wenn die Kirche am Karfreitag jedem Gläubigen Zeit für seine persönliche Kreuzverehrung gibt.*

# Ein Leben für

**Die Freiwillige Feuerwehr Kirchham feiert heuer ihr 120 Jahr-Jubiläum. Bei der Generalversammlung wurde kürzlich ein ganz besonderer Kamerad ausgezeichnet. Franz Hessenberger erhielt für 60-jährige Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde.**

Der Kirchhamer ist eine lebende Feuerwehr-Legende – kaum jemand, der den „Hess" im Gmundner Feuerwehrbezirk nicht kennt. Kein Wunder – der heute 78-Jährige führte die Kirchhamer Florianijünger fast 24 Jahre als Kommandant an und stand als Abschnittskommandant zehn Jahre lang an der Spitze des Feuerwehrabschnitts Gmunden.

1955 begann Franz Hessenberger seine Laufbahn bei den Florianijüngern – damals bei der kleinen Kirchhamer Feuerwehr Kogl, die 1974 aufgelöst wurde. „Mein Vater war dort Kommandant, meine drei Brüder waren auch dabei, ich war richtig stolz, als ich gleich nach meinem 17. Geburtstag endlich beitreten durfte. Und ich bin heute immer noch stolz, dass ich bei der Feuerwehr bin. Ich habe dort viele Freunde fürs Leben gefunden!"

### Mit den Ochsen zum Löschen ausgerückt

Der Ehrenringträger der Gemeinde Kirchham hat die rasante technische Entwicklung der Feuerwehren hautnah miterlebt. „In den 1950er Jahren sind wir noch mit Rössern und Ochsen zu Löscheinsätzen ausgerückt, als erstes Fahrzeug haben wir uns einen alten amerikanischen Jeep gekauft und selbst umgebaut."

1962 wechselte der „Hess" zur Freililligen Feuerwehr Kirchham, der er ab 1968 als Kommandant 24 Jahre lang seinen Stempel aufdrückte. „Franz Hessenberger hat unsere Feuerwehr massiv geprägt. Er hat Leistung verlangt, aber auch für die Gaudi etwas übrig gehabt", weiß Kommandant Gerhard Hutterer.

Gleich nach seiner Wahl zum Kommandanten setzte sich Franz Hessenberger massiv dafür ein,

**Der „Hess" spielte zwanzig Jahre Flügelhorn beim Musikverein Kirchham und ist bis heute ein begnadeter Mostmacher und Schnapsbrenner – „das hab ich schon als Bub von meinem Vater gelernt."**

# die Feuerwehr

dass neben dem legendären „Opel Blitz“ ein zweites Fahrzeug angeschafft werden konnte. Weil nach einer Sammlung noch ein großes Loch von 20.000 Schilling klaffte, und die Bank einen Kredit verweigerte, nahm der Kommandant persönlich ein Privat-Darlehen auf.

## Bei den Bewerben am Heuboden übernachtet

Ein besonderes Augenmerk legte Hessenberger, der als Kraftfahrer bei der Autobahnmeisterei beschäftigt war, stets auf die eigene Ausbildung – und die seiner Kameraden.

Bereits 1956 legte er als einer der damals Jüngsten das Feuerwehr-Leistungsabzeichen in Gold ab, in den 1960er Jahren kurvte er mit seinen Kameraden zu Leistungsbewerben quer durch ganz Oberösterreich. „Aus Geldmangel haben wir uns vor Ort Bauern gesucht, bei denen wir am Heuboden übernachten durften“, erinnert er sich an die guten alten Zeiten.

Der ständige Geldmangel war es auch, der Franz Hessenberger dazu veranlasste, 1978 trotz massivem Gegenwind die Kirchhamer Feuerwehrfesttage ins Leben zu rufen. „Mehr als 100.000 Schilling sind uns damals übrig geblieben“, erinnert er sich. Bis heute zählt diese Veranstaltung am Wochenende nach Christi Himmelfahrt zu den größten Feuerwehrfesten in ganz Oberösterreich.

1991 legte der begnadete Mostmacher und Schnapsbrenner sein Amt in jüngere Hände, drei Jahre später trat er auch als Abschnittskommandant zurück.

„Das Ganze macht Sinn, es ist bewundernswert, dass die Feuerwehrleute zum Nulltarif ihre kostbare Freizeit opfern, um Menschen in Not zu helfen!“ Deshalb ist der 78-jährige Ehren-Brandrat bis heute mit Leib und Seele ein begeisterter Florianijünger und steht seinen Mann, wann immer er gebraucht wird.

**Thomas Sternecker**

**Kommandant Gerhard Hutterer mit Franz Hessenberger. Der Ehren-Brandrat hat seit 1956 das OÖ. Feuerwehrmagazin abonniert und hat noch (fast) alle Ausgaben daheim in einem Kasten am Dachboden archiviert.**

**Dieser alte amerikanische Jeep war 1957 das erste Einsatzfahrzeug der FF Kogl. Gemeinsam mit seinem Vater Josef und Bruder Josef jun. legte Franz Hessenberger (am Foto links) 1956 in Laakirchen das Feuerwehrleistungsabzeichen in Silber ab.**